

Vernissage vom 11.1.1981

Dissertationen '80 von Batas

Jens Dittmar

---

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Künstler der näheren Umgebung vorzustellen. Das ist ein ausserkünstlerisches Kriterium, und - um ehrlich zu sein - der Boden ist karg. Die geographische Beschränkung muss deshalb wegfallen, sobald wir auf einen Künstler stossen, der unseren eigenen künstlerischen Vorstellungen entspricht. Dies ist bei Batas der Fall. Ich will versuchen, anzudeuten, warum er unseren künstlerischen Vorstellungen entspricht.

Es gab im Land eine Galerie, das Centrum für Kunst, das eine künstlerische Linie verfolgt hat, die aber leider kaum bemerkt worden ist. Es wurde auch immer vermieden, eine Linie anzugeben. Aber sie war unterschwellig immer vorhanden. Nachdem es das Centrum nicht mehr gibt, versuchen wir, diese Linie auf unsere Art weiterzuverfolgen. Auf unsere Art, weil wir, oder weil ich nicht immer einverstanden war mit der im Centrum vertretenen Richtung. Aber als Gemeinsamkeit möchte ich nur festhalten: im Mittelpunkt des Interesses sowohl hier wie dort steht, bzw. stand die Verwendung des Zeichens, der Schrift und der Sprache in der Kunst.

Ich möchte einmal überspitzt sagen, der Mensch ist durch nichts anderes als durch Sprache. Deshalb ist sie das Wichtigste im Leben und im Sterben. Ich glaube nicht an eine dem Zeichen ursprünglich innewohnende Bedeutung. Deshalb interessieren mich die Bereiche, wo die konventionelle Bedeutung aufgehoben wird, wo das Zeichen aufgelöst wird und eine rein ästhetische, nicht bedeutungsschwangere Qualität erzeugt wird.

Wenn Batas Handschriften übermalt, dann zeugt das einerseits von einer starken Affinität gegenüber der Schrift. Denn es ist ja nicht egal, welche Vorlage man sich auswählt. Er könnte ja auch auf leeres Papier oder Leinwand malen. Andererseits zeugt die Uebermalung von Aggressivität. Zwei Namen möchte ich nennen, die in diesem Zusammenhang passen:

Antoni Tapiès, Batas Lieblingsmaler, und Arnulf Rainer, mein Lieblingsmaler. Tapiès bringt Materialien ins Bild, die nichts anderes sein wollen, als was sie sind. Da gibt es kein Meer als Sinnbild für das Leben, oder einen schwarzen Vogel als Todesboten. Der Sand, die Farbe, oder das Holz sind schlicht: Sand, Farbe, Holz. Und Arnulf Rainer übermalt Bilder und Photos, oft von sich selbst, mit meist schwarzer Farbe. Da wird jede Bedeutung der Vorlage aufgehoben. Die Bilder sind bloss noch Ausdruck seiner Motorik und Aggressivität. Bei Batas vereinigt sich beides. Die Farbe, die ins Bild kommt, der Kitt oder der Leim, sind Farbe, Kitt und Leim. Das Ergebnis ist die Aufhebung des Bildinhalts, in diesem Fall der Bedeutung des geschriebenen Wortes. Es entsteht ein Bild von ästhetischer Qualität, das Lesbarkeit suggeriert und doch nicht lesbar ist. Der Betrachter erkennt Fragmente und Erkenntnis ist immer eine befriedigende Sache. Aber gleichzeitig wird einem der Sinnzusammenhang verweigert. Die Logik einer vertrauten Ordnung ist aufgehoben und der Betrachter muss sich die Fragmente selbst zusammenbauen.

Vielleicht wird Ihnen der Künstler ganz was anderes zu seinen Bildern erzählen. Fragen Sie ihn. Das macht aber nichts aus, denn Eindeutigkeit gibt es zum Glück nicht.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit oder was.